

Dominik H. Enste

Markt und Moral

Eine ordnungsethische Reflexion

Positionen

Beiträge zur Ordnungspolitik
aus dem Institut der deutschen Wirtschaft Köln

Dominik H. Enste

Markt und Moral

Eine ordnungsethische Reflexion

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek.

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie. Detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://www.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-602-24166-8 (Druckausgabe)

ISBN 978-3-602-45966-7 (E-Book|PDF)

2., überarbeitete Auflage der IW-Position Nr. 24

Die vorliegende IW-Position ist Teil einer Trilogie zu wirtschaftsethischen Fragen. Die beiden anderen Teile lauten:

Dominik H. Enste / Julia Wildner

Mitverantwortung und Moral

Eine unternehmensethische Reflexion

IW-Positionen 63

Dominik H. Enste / Julia Wildner

Mensch und Moral

Eine individuaethische Reflexion

IW-Positionen 70

Herausgegeben vom Institut der deutschen Wirtschaft Köln

Grafik: Dorothe Harren

© 2015 Institut der deutschen Wirtschaft Köln Medien GmbH

Postfach 10 18 63, 50458 Köln

Konrad-Adenauer-Ufer 21, 50668 Köln

Telefon: 0221 4981-452

Fax: 0221 4981-445

iwmedien@iwkoeln.de

www.iwmedien.de

Druck: Hundt Druck GmbH, Köln

Inhalt

1	Einleitung	4
2	Zum Verhältnis von Markt und Moral	8
2.1	Ökonomik mit Ethik	8
2.2	Mensch ohne Moral	16
2.3	Markt gefährdet Moral	18
2.4	Markt braucht Moral	23
2.5	Markt schafft Moral	26
2.6	Moralisten gefährden Moralkapital	27
2.7	Markt belohnt Moral	27
3	Zur Gestaltung einer ethischen Ordnung	29
3.1	Fundament: Freiheit, Wettbewerb und Eigeninteresse	29
3.2	Voraussetzung I: Partizipationsgerechtigkeit	31
3.3	Voraussetzung II: Rahmenordnung	32
3.4	Voraussetzung III: Subsidiaritätsprinzip	33
3.5	Gefahr: Erosion der Moral durch staatliche Eingriffe	34
3.6	Lösung: Rahmenordnung als systematischer Ort der Moral	37
4	Zur Verantwortung von Unternehmen und Staat	38
4.1	Handlungsoptionen und -notwendigkeit	38
4.2	Soziale Marktwirtschaft als wirtschaftsethisches Ordnungsmodell	41
4.3	Gerechtigkeit und Wettbewerbsfähigkeit	43
5	Schlussfolgerungen	46
	Literatur	52
	Kurzdarstellung / Abstract	57
	Der Autor	58

1

Einleitung

*„Diese Wirtschaft tötet“
(Papst Franziskus, 2013, 52, Ziffer 53)*

Gesetzlicher Mindestlohn, Frauenquote, Ausweitung von Rentenansprüchen, Deckelung von Managergehältern oder die Verpflichtung der Unternehmen zu gesellschaftlichem Engagement – dies sind nur einige aktuelle Beispiele für staatliche Eingriffe, die die gesellschaftliche Akzeptanz der marktwirtschaftlichen Ordnung und von unternehmerischem Handeln erhöhen sollen. Dahinter steht die Überzeugung, dass die Ergebnisse von Wettbewerb und Markt per se unmoralisch sind und der Rechtfertigung bedürfen.

Diese Sichtweise scheint auch durch das Apostolische Schreiben „Evangelii Gaudium“ von Papst Franziskus (2013, Ziffer 202, 183) pointiert bekräftigt zu werden, indem dieser die „absolute Autonomie der Märkte und der Finanzspekulation“ kritisiert und von einer Wirtschaft spricht, die tötet. Dieser Vorwurf richtet sich gegen eine Wirtschaft, die eine neue erbarmungslose Form „im Fetischismus des Geldes und in der Diktatur einer Wirtschaft ohne Gesicht und ohne ein wirklich menschliches Ziel“ (Papst Franziskus, 2013, 52, Ziffer 53) gefunden hat. Allerdings finden sich in dem Apostolischen Schreiben viele Passagen, die deutlich machen, dass ohne (nachhaltiges) Wachstum und offene Märkte Armutsbekämpfung und Gerechtigkeit nicht möglich sind. Insofern bedarf es einer differenzierten Analyse, welche Rahmenbedingungen für eine faire Marktwirtschaft notwendig sind (Pies, 2014).

Das erste Millenniumziel der Vereinten Nationen – die Halbierung der Armutsquote in der Welt im Zeitraum 1990 bis 2015 – wurde bereits im Jahr 2010 erreicht. Trotz Finanz- und Wirtschaftskrise und trotz ungebremsten Bevölkerungswachstums wird laut Economist (2013) die Zahl der Menschen, die von weniger als 1,25 US-Dollar pro Tag (absolute Armutsgrenze) leben müssen, zukünftig weiter sinken. Der Anteil armer Menschen an der Weltbevölkerung wird im günstigsten Fall bis 2020 sogar auf unter 10 Prozent zurückgehen. Diese Verringerung der Armut ist nur mit mehr Marktwirtschaft, Wettbewerb, Globalisierung, Wachstum und internationalem Handel möglich gewesen. Besonders deutlich wird dies bei einer nach Regionen differenzierten Betrachtung. Mit Ausnahme von Subsahara-Afrika konnte die Armut in allen Regionen trotz Wachstum der Menschheit um mehr als